

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 127.

Neuenbürg, Dienstag den 13. August

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden

werden beauftragt, die Minist.-Verf. vom 4. Juni d. J., Regbl. S. 178, betr. den Verkehr mit Oisten, in ihren Gemeinden bekannt zu machen und hierüber Eintrag in das Schultheißenamtsprotokoll zu fertigen.

Zugleich werden die Ortsbehörden auf den Minist.-Erlaß vom 26. Juni 1895, Minist.-Amtsbl. Nr. 16 S. 257, aufmerksam gemacht, wonach sie die auf Grund des § 1 Abs. 3 dieser Verfügung erstatteten Anzeigen zu sammeln, aufzubewahren und dem R. Oberamtsphysikat zur Kenntnissnahme zu übergeben haben.

Den 10. August 1895.

R. Oberamt.
Zeller, A.-B.

Oberamt Neuenbürg.

Zum Einwalzen

der ca. 4 1/2 km langen, neuen Nachbarschaftsstraße

von Höfen nach Langenbrand

werden auf die Dauer von ca. 5 Wochen 8 Pferde benötigt.

Fuhrwerksbesitzer, welche sich an diesem Walzgeschäft mit ihren Pferden zu beteiligen wünschen, werden aufgefordert, ihre diesbezüglichen schriftlichen Angebote, ausgedrückt für den Tag und 2 Pferde nebst Kutscher bis zum **Mittwoch den 14. August d. J.**

auf dem Schultheißenamt in Höfen einzureichen.

Die Arbeitszeit dauert von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr, 1/2 Feiertunde vor- und nachmittags, sowie 2 Stunden Mittagspause.
Höfen, den 10. August 1895.

Die Bauleitung

für den Straßenbau Höfen—Langenbrand.

Revier Simmersfeld.

Nadelholzstammholz-Verkauf

am Freitag den 23. August
vormittags 11 Uhr

im Hirsch in Simmersfeld aus dem Staatswald Rohnhalde Abt. 2, Citele Abt. 4, 5, 6, Hagwald Abt. 3, 4, 8 und Scheidholz:

Langholz 1166 Stämme mit Fm.: 1454 I., 632 II., 258 III., 89 IV. und 1 V. Kl.; 199 St. Sägholz mit Fm.: 176 I., 41 II. und 25 III. Kl.

357 Stämme Langholz I. bis IV.

Kl. mit 278 Fm.

9 " Eichen IV. Kl. mit

3,81 Fm.

60 St. Baustangen

22 " Gerüststangen

42 " Werkstangen

92 " Hopsenstangen

218 " Reisstangen

56 Rm. Nadelholz

68 " tannene Rinde.

Den 10. August 1895.

Schultheißenamt.

Bohlinger.

Privat-Anzeigen.

Calmbach.

Unterzeichneter vergiebt die

Beifuhr

von ca. 1100 cbm Kalksteinschotter auf die Straße von Höfen nach Langenbrand am 14. August abends 7 Uhr im Gasthaus zur „neuen Sonne“ in Accord.

Unternehmer

Jacob Fr. Seyfried.

Neuenbürg.

Zu einem Waggon

Ruhr-Aufkohlen

sucht weitere Teilnehmer

Burghard z. Varen.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 24. ds. Mts.
vormittags 10 Uhr

kommt auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:

Höfen, den 9. August 1895.

Erlaube mir den geehrten Bewohnern von hier und Umgebung anzuzeigen, daß ich den Betrieb des

Gasthauses zur neuen Sonne

übernommen habe.

Durch aufmerksame Bedienung, reine Weine, kalte und warme Speisen, helles und dunkles Bier aus der Wagner'schen Brauerei Tübingen—Stuttgart werde ich meine werten Gäste in jeder Hinsicht zu befriedigen bestrebt sein.

Ernst Winter,

früher zur Krone in Calmbach.

Grosse Geldlotterien.

Reutlinger Kirchenbau-Lose (Volllose à 2 Mk.)

Sauptgewinne 25000, 5000, 2000 M

Ziehung am 19. September d. J.

Nach dem Gewinnplan kann das Los zur II. Ziehung, spätestens

bis 15. August 1895

gegen Einzahlung von M 1.— (Porto für Zusendung 10 S extra) erneuert werden. Das Los erster Ziehung ist mit einzulösen. Mache nochmals darauf aufmerksam, daß am Donnerstag den 15. August abends, mit der Generalagentur von Eberh. Fejer abgerechnet werden muß und daß nach diesem Termin sämtliche Lose zur 2. Ziehung 2 M kosten.

Bei der II. Ziehung am 19. September werden die meisten und höchsten Gewinne ausgepielt.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lose à 3 Mk.

Sauptgewinne 50000, 20000, 5000 M

Ziehung am 5. November d. J.

Pfedelbacher Kirchenbau-Lose à 1 Mk.

Sauptgewinne 15000, 5000, 1000 M

Ziehung am 8. Oktober d. J.

empfehlen

C. Weich.

Bad. Pferde-Versicherungs-Anstalt

zu Karlsruhe.

Versicherung von Pferden gegen Todesfall, Unfall, Unbrauchbarkeit infolge unheilbarer Krankheiten, Fuß- und Beinleiden etc. Prämie: 4 bis 5 Prozent, Entschädigung: 80 Prozent des versicherten Wertes bei Todesfall und 60 Prozent bei Unbrauchbarkeit (höchster Entschädigungssatz, welcher von Versicherungsgesellschaften dieses Geschäftszweiges bezahlt wird). Keine Abschätzung, keine weiteren Abzüge. Auszahlung innerhalb 14 Tagen.

Zum Abschluß von Versicherungs-Anträgen und zu Auskünften stets bereit

Bezirksagent **C. Weber** in Gröningen.

Kapitalien

gegen erstes Unterpfund auf Häuser und ländl. Grundstücke bis zu 60% des Taxwertes je nach Lage der Güter und billigsten Zinsfuß vermittelt, von Privatpersonen und Geldinstituten, ohne Gebühren-Vorschuß die Agentur:

A. Dilger, Florheim,

Versicherungsbureau,

Blumenstr. Nr. 5.

Waldbrennach.

2500 Mark

sind am 27. August d. J. in einem oder mehreren Posten auszuleihen bei der

Gemeindepflege.

Frisk gebrannter

Kalk

Biegelei Sirsau.



Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Schnelldampferfahrten nach Newyork
 Von Bremen Dienstags und Samstags
 Von Southampton Mittwochs und Sonntags.
 Von Genua bezw. Neapel
 via Gibraltar zweimal monatlich.

Bremen-Nordamerika.
 Nach Newyork.

Bremen-Südamerika.
 Nach Montevideo. Nach Baltimore.

Bremen-Ostasien.
 Nach China. Nach Buenos Aires.

Bremen-Australien.
 Nach Adelaide, Melbourne, Sydney.

Vorzügliche und billige Reisegelegenheit.
 Nähere Auskunft durch:
Theodor Weiss in Neuenbürg.

MEYERS
 Gegen Ausgabe von 10 Pfennig täglich
 in Teilzahlungen von monatlich 3 Mk. oder vierteljährlich 9 Mk. wird das Werk portofrei an solide Leute, die vorliegenden 8 Bände sofort, die übrigen nach Erscheinen geliefert.

KONVERSATIONS-LEXIKON

Umfasst 17,500 Seiten mit ca. 10,000 Abbild. im Text und auf ungefähr 1000 Tafeln inkl. 158 Farbendrucktafeln u. 250 Kartenbeilagen.

17 Prachtbänden zu je 10 Mark.

Glaubt jemand Anstellungen machen zu können, so wird das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang zurückgenommen.

Bestellungen auf Meyers berühmtes Grosses Konversations-Lexikon gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von 3 Mark vermittelt die Expedition dieses Blattes. Dasselbst sind auch Probelieferungen jederzeit einzusehen.

Neuenbürg.
 Ein ehrliches fleißiges
Mädchen
 wird auf sofort gesucht.
 Wo lag die Expedition d. Bl.

Meinen Mitmenschen,
 welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel etc. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich daran gelitten und wie ich hievon befreit worden bin.
 Pastor a. D. **Kupke** in Schreiberhau, (Riesengebirge.)

Wunderbar ist der Erfolg
 weissen, zarten, sammetweichen Teint, erhält man unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co. in Dresden.
 Vorr. à St. 50 Pfg. bei Carl Mahler und Albert Neugart.

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-, Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag- und Zeichen-Papiere
 in gewöhnlichen bis zu den besten Sorten, wobei für Wiederverkäufer bestens geeignete Schreib- und Briefpapiere, empfiehlt
C. Meeh.

Ueberall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Cheviots, Loden, Kaumgarn und Buxkin
 à Mk. 1.35 per Meter
 doppelbreit nadelfertig in den vorzüglichsten Qualitäten versenden in einzelnen Metern portofrei in's Haus

Tuchversandgeschäft
 Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
 Musterauswahl umgehend franco.

24 Professoren der Medizin und Tausende von prakt. Aerzten haben erklärt, daß die ächten Apotheker Mich. Brandt's Schweizerpillen ein ganz vorzügliches unübertroffenes, weil mild ohne jegliche Beschwerden und Schmerzen wirkendes, dabei absolut unschädliches Abführmittel sind. — Wer daher an Verstopfung leidet nehme nicht anderes. — Enthältlich à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken.

Kriegschronik 1870/71.

10. August 1870.

Berlin. Offizielle Depeschen:
 Karlsruhe, 10. August. Straßburg ist augenblicklich allseitig cerniert, die Eisenbahnen nach Haguenau, Paris, Lyon sind von den Deutschen okkupiert. In der Festung befindet sich nur ein Infanterie-Regiment und Nationalgardien. Die Verproviantierung der Festung ist äußerst schwach. Die gestrige Aufforderung des Generals Beyer zur Uebergabe wurde vom Kommandanten abgewiesen.

Metz, mittags. Chef des Generalstabes der Armee an den Minister des Innern, Paris. Der Kaiser besuchte die Kantonnements der Armee. Seit 48 Stunden strömen Proviantvorträge an die Konzentrationpunkte. Das Artilleriematerial vermehrt sich alle Tage. Die Soldaten sind ausgeruht und erwarten die Zeit zum Handeln. Wir sind noch immer ohne offizielles Detail über die Kämpfe vom 6.

Metz, 2 Uhr 15 Minuten mittags. Der Major-general an den Kriegsminister. Der Kaiser befehlt ohne Unterbrechung und irgend welchen Zeitverlust die Bewegung aller Divisionen vom Lager von Chalons auf Metz fortzusetzen. Die Eisenbahn-Gesellschaft soll die äußersten Anstrengungen machen, diese Bewegung zu beschleunigen.

11. August 1870.

Metz. Der Metz Korrespondent der Brüsseler „Indépendance“ schreibt heute 6 Uhr abends: „Die gesamte Armee hat in verwichener Nacht um 1 Uhr das Lager aufgehoben, da sie Befehl erhielt, sich auf Metz zurückzuziehen. In diesem Augenblick liegt sie vollständig um die Stadt in Regen und Sumpf; der Soldat ist entmutigt oder verstimmt und sieht aus, als gehe er dem Verderben entgegen. Es hat Alles den Anschein einer Beerdigung; das ist traurig.“

Metz. Vormittags. Diese Nacht hat kein Zusammenstoß stattgefunden. Wir haben heftigen Regen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

[Eingekendet.] Wir wollen heute einem gewissen Lokalpatriotismus das Wort reden, natürlich keinem einseitigen und beschränkten, auch keinem, der sich nur in schönen Worten kundgibt, aber die That vermissen läßt. Häufig kann man die Erfahrung machen, daß Leute, die hier nicht genug über die Zustände ihrer Vaterstadt schimpfen können, auswärts dieselben verteidigen, was mitunter nicht ganz leicht ist. Diese Thatsache schließt indes nicht aus, daß es auch Leute giebt, die an ihrer Vaterstadt auch auf Reisen nichts Gutes lassen. Doch das deutsche Volk an einem übertriebenen Vaterlandsgelühl litte, hat wohl noch niemand behaupten können, fehlt uns doch sogar eine Bezeichnung für das, was der Franzose als „Chauvinismus“ bezeichnet. Lokalpatriotismus zeigt sich freilich häufig ganz unabhängig, von der Vaterlandsliebe überhaupt, aber nicht einmal alle, die sich damit brüsten, beweisen ihn

in der Praxis. Namentlich die besser gestellten Kreise und hier wiederum die Frauen sündigen besonders leicht. Da müssen die Koben, die Hüte, Putzartikel, Odeurs, Seifen u. a. von auswärts, aus einer „großen Stadt“ sein, als ob am Ort nicht eine leistungsfähige und ebenso billige Konfektion wäre. In Möbel, Zigarren und Weinen wird nicht weniger gefehlt; nicht als ob wir jeden Kauf in Zigarren und Weinen von auswärts grundsätzlich nicht billigten, das wäre übertrieben; aber den ganzen Bedarf dieser Artikel von auswärts zu beziehen, ist gewiß falsch und besonders falsch, wenn eine solche Praxis von großen Fabrikanten befolgt wird, die mit ihren Fabriken auf auswärtige Abnehmer angewiesen sind. — Steht es vielfach beim Einkauf von Lebensmitteln besser? Sicher nicht. Da wird Fleisch, Wurst, Schinken, Käse, Butter, Honig, Eier, Kaffee und vieles Anderes stets von auswärts bezogen und den hiesigen Kleinkaufleuten und Händlern die Existenz unnötig erschwert. Vielfach geschieht das auch nicht einmal im Bewußtsein der Schädlichkeit eines solchen Beginneus, sondern nur in dem Glauben, einen kleinen Vorteil zu erlangen. Kauft man denn nun in der That von auswärts billiger ein? Nein, meistens nicht. Da stellen sich auch bei Käufern von reellen Geschäften Gewichtsunterschieden ein, Zoll, Porto und Verpackungskosten thun das übrige, ein Vorteil ist nicht vorhanden. Häufig, sehr häufig ist aber der Käufer der Betrogene, namentlich bei Käufen aus Galizien und Ungarn. Das Fleisch ist verdorben, die Butter ungenießbar, die Eier sind faul, der Honig besteht aus Schmutz und toten Bienen, Honig ist fast gar nicht vorhanden und der wenige in einer Beschaffenheit, daß einem der Appetit vergehen kann. Wir könnten diese Vitanei noch viel verlängern, wollen uns aber mit dem Angeführten begnügen. Wer es sich zum Grundsatz macht, nur in reellen ortsangetiesenen Geschäften zu kaufen, der ist ein Lokal-Patriot im guten Sinne des Wortes, ja, er ist mehr als das, ein Patriot überhaupt!

Deutsches Reich.

Wie alljährlich, so hat Kaiser Wilhelm auch in diesem Jahre seiner größeren periodischen Reise einen Besuch an dem verwandten englischen Hofe nachfolgen lassen. Das nahe verwandtschaftliche Verhältnis des hohen Herrn zu dem englischen Herrscherhause und seine Neigung für maritimen Sport, der ja in dem wogenumtauchten Albion besonders zu Hause ist, sind

offenbar auch diesmal die Beweggründe für seinen sommerlichen Ausflug nach England gewesen, daneben entbehrt derselbe aber allerdings auch eines gewissen politischen Hintergrundes nicht, wie dies ja wohl selbstverständlich ist. In den Londoner Regierungskreisen scheint man jedoch bestrebt zu sein, den gegenwärtigen Aufenthalt des deutschen Kaisers auf englischem Boden als von besonders politischer Bedeutung hinzustellen und das Ereignis in englischem Interesse auszunützen. Hierauf deutet wenigstens der dem Kaiser gewidmete sensationelle Begrüßungsartikel des ministeriellen „Standard“ hin, in welchem das Londoner Regierungsblatt den deutschen Kaiser förmlich als Verbündeten Englands reklamierte und sich zugleich erkühnt, dem Kaiser und dem deutschen Volke in hochmütiger Weise für ihr politisches Verhalten Ratschläge zu geben, außerdem Deutschland die angeblichen Vorteile eines regen Arm-in-Arme-Gehens mit England lebhaft auszumalen. In den Berliner Regierungskreisen dürfte der „Standard“-Artikel nur Befremden erregen, wie er in weiten Volkskreisen Deutschlands Entrüstung hervorgerufen hat; seinen durchsichtigen Zweck aber, Kaiser Wilhelm für englische Interessen und Ansehungen zu gewinnen, wird er gewiß nicht erreichen.

Verschiedene weitere Kundgebungen des Kaisers anlässlich der jüngst gefeierten Jubiläumstage von Wörth u. s. w. sind noch zu verzeichnen. So ernannte der Monarch mittelst Telegrammes von Cowes aus den Generalmajor z. D. Koehler, den Führer der Korps-Artillerie des 5. Armeekorps in der Schlacht bei Wörth zum Generallieutenant. Ferner zeichnete der Kaiser den General der Infanterie v. Schachtmeyer in Celle, welcher in der genannten Schlacht die 21. Division befehligte, durch eine an letztere Thatsache erinnernde Depesche aus. Auch ließ der Kaiser am Gedenktag der Wörther Schlacht einen Kranz am Grabe Kaiser Friedrichs durch den Chef des Militärkabinetts, General v. Hahnke, niederlegen.

Mit hoher Befriedigung wird man in allen patriotischen Kreisen die Nachricht verzeichnen, daß auch Fürst Bismarck eine offizielle Einladung zur Teilnahme an der Feier der Grundsteinlegung für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Berlin erhalten hat. Auch seine Beteiligung an der Zeremonie der Hammerschläge, und zwar unmittelbar hinter den Fürstlichkeiten, nimmt das Festprogramm in Aussicht. Ob der greise Altreichskanzler dieser Einladung wird Folge



leisten können, erscheint freilich im Hinblick auf die Anstrengungen, welche für ihn die eventuelle Reise nach Berlin zur Folge haben würde, sehr fraglich.

Der Verkehr auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal hat sich in letzter Zeit von Tag zu Tag gesteigert, wie Kieler Meldungen berichten. Es haben sogar Dampfer privater Gesellschaften gechartert werden müssen, um als Hilfschleppdampfer zu fungieren. Wenn erst die Zeit der Herbststürme den Weg um den Stagen noch mehr gefährdet, wird die Zahl der den Kanal passierenden Schiffe sicher noch steigen. Außer den deutschen Schiffen befahren vorzugsweise Schiffe aus Dänemark, Schweden und Norwegen den Kanal. Besonders groß ist die Zahl der kleineren Fahrzeuge, welche den Kanal benutzen, es lassen sich davon vier bis sechs auf einmal durchschleppen. Die elektrische Beleuchtungsanlage, welche seit einiger Zeit in Betrieb gesetzt ist, funktioniert jetzt befriedigend, so daß der Kanalverkehr nunmehr auch des Nachts über nicht zu ruhen braucht.

Die Zahlung der von Deutschland geforderten Entschädigungssumme wegen der Ermordung des Kaufmanns Rodstroh seitens der marokkanischen Regierung dürfte schon in den nächsten Tagen erfolgen. Sobald dies geschehen sein wird, werden die noch vor Tanger weilenden beiden deutschen Kriegsschiffe „Hagen“ und „Marie“ die Heimreise antreten.

Berlin, 11. Aug. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet die tatsächliche Rückberufung des deutschen Geschwaders aus den marokkanischen Gewässern, da die dortige Regierung volle Genugthuung geleistet habe, indem sie die verantwortlichen Beamten absetzte und die an der Mordthat Beteiligten bestrafte.

Berlin, 10. Aug. 26 preussische Lieutenants schiffen sich, nachdem sie den Abschied erhalten haben, freiwillig nach Chile ein, um in dem dortigen Heere während zweier Jahre als Lehroffiziere thätig zu sein. Die Abreise erfolgt gegen den 24. August, die Ankunft am Reiseziel ist nicht vor Oktober zu erwarten. Gutem Vernehmen nach werden die Reisenden am 18. Aug. dem Kaiser vorgestellt werden.

Wie verlautet, wird der bisherige türkische Marschall Freiherr von der Goltz Pascha endgültig aus dem Dienste des Sultans scheidet und wieder in die preussische Armee eintreten, wo er den Rang eines Generalmajors bekleidet. Die Ursache seiner Rückkehr in die Heimat ist lediglich darin zu suchen, daß die ihm gestellten Aufgaben innerhalb der türkischen Heeresverwaltung, namentlich soweit sie sich auf die Heeresorganisation und das militärische Unterrichtswejen beziehen, im Großen und Ganzen erfüllt sind. Frhr. von der Goltz hatte sich zum Eintritt in den türkischen Militärdienst erst entschlossen, nachdem ihm seitens der preussischen Heeresverwaltung bezüglich seines Wiedereintritts in das preussische Heer bestimmte Zusicherungen gemacht waren.

Berlin. Ueber die sittliche Kraft des deutschen Heeres und seine nationale Erziehung sprach der Rektor der Berliner Universität, Dr. Pfeleiderer, nebenbei bemerkt ein Württemberger, am 3. ds., am Gedächtnistage Friedrich Wilhelms III., folgende schöne Worte: „Jede andere Schule gilt mehr oder weniger nur einem besonderen Wissen und Können. Die Schule des Heeres allein umfaßt den ganzen ungetheilten Menschen, leiblich und geistig; für die Söhne der unteren Stände setzt sie das Werk der Volksschule fort und gewöhnt an Sauberkeit, Pünktlichkeit und Ordnung, bei der aus den höheren Schulen hervorgegangenen Jugend bietet sie durch ihre körperlichen Uebungen ein höchst wertvolles Gegengewicht gegen die Einseitigkeit einer gelehrten Bildung, deren ausschließliche Kopfarbeit die Frische und Kraft des jugendlichen Körpers leicht verkümmern läßt. Und bei allen ohne Unterschied erzieht sie zu den Tugenden, welche die Grundlage aller bürgerlichen Gesittung sind, zum Gehorsam, zur Tapferkeit, zum Opfermut und Pflichttreue. Wie leicht verjährt eine Gesellschaft, die nur das Erwerbs- und Genußleben des Friedens kennt, in Materialismus, einem Volk in Waffen aber wird durch den

ernsten Endzweck des Waffendienstes immer aufs Neue die Mahnung nahe gelegt, nicht an die Güter das Herz zu hängen, die das Leben vergänglich zieren. Und von welchem Wert, zumal in unserer Zeit, wo die Bande der gesellschaftlichen Zucht und Ordnung sich allenthalben zu lockern und zu lösen drohen, die Gewöhnung der Jugend an strikten Gehorsam und Achtung der Autorität ist, das ist gar nicht genug zu schätzen. Nicht jede Generation ist so, wie die vor 25 Jahren berufen, in kriegerischen Leistungen dem Vaterlande zu dienen, aber die Gesinnung und Charakterstärke, welche den Sieg im Kriege verbürgt, muß schon im Frieden gepflegt werden und kann auch an den Aufgaben des Friedens sich bethätigen und üben.“

München, 11. Aug. Der König und die Königin von Württemberg mit Prinzessin Pauline passierten heute Mittag auf der Rückkehr von Nachod nach Billa Seefeld den hiesigen Bahnhof.

Bonn, 9. Aug. Ein hiesiger Schuhmacher-geselle, welcher in Köln eine 1000 M. betragende Erbschaftssumme erhoben hatte, stieg bei der Rückfahrt in voriger Nacht mit einem auf die 3. Klasse lautenden Billett in ein Kuppel zweiter Klasse. Als ihm bei der Revision 6 M. Strafe angedroht wurden, sprang er vor Bonn aus dem in Bewegung befindlichen Zuge und stürzte so unglücklich, daß er sofort tot blieb.

Als ein bedeutender Erfolg für die deutsche Industrie ist es zu bezeichnen, daß bei einer Konkurrenz unter 15 Farbenfabriken um die Lieferung von 1/2 Million Pfund Rotationsmaschinenfarbe p. a. für die New-York World nach eingehendsten Versuchen der Zuschlag der renommierten Farbenfabrik von Gebr. Jänecke und Fr. Schneemann in Hannover und Newark bei New-York erteilt worden ist. Gleichzeitig muß erwähnt werden, daß dieselbe Fabrik auf der allrussischen Ausstellung für Buchgewerbe in St. Petersburg das Ehren-Diplom, die höchste Auszeichnung erhalten hat.

Aus Baden. Eine Zusammenstellung der Obstente-Aussichten seitens der Großh. Obstbaumchule Augustenberg zeigt deutlich, daß im Großen und Ganzen kaum eine mittlere Obsternte in Aussicht steht. Die Aepfel, welche auch im verflossenen Jahre nur eine geringe Ernte brachten, hatten im Allgemeinen keine günstige Blütezeit, die Birnen dagegen waren von der vorjährigen ziemlich guten Fruchtbarkeit noch etwas erschöpft, haben aber auch andererseits in vielen Landesteilen, insbesondere im Unterland durch die letzte Winterkälte schwer gelitten, so daß dort heute Tausende der schönsten Bäume ganz oder teilweise abgestorben sind. Ähnlich steht es mit den Pflirschen und Aprikosen: die Ernte in diesen Fruchtarten fällt sehr gering aus und die Nachfrage nach denselben ist bereits so gestiegen, daß im Maintal für den Zentner Pflirsche 120 M. geboten werden. Auch der Durchschnittspreis von Zwetschgen und Pflaumen wird nur mittelmäßig bis gering sein und nur einzelne wenige Bezirke erfreuen sich guter Ernteaussichten. Ähnlich ist das Verhältnis bei der zu Ende gehenden Kirchengenernte gewesen. Wallnüsse und Kastanien haben schon während des Winters schwer unter dem Frost gelitten und auch die Blüte der Wallnüsse verlief nicht unter günstigen Witterungsverhältnissen, so daß auch von diesen beiden nur eine sehr geringe Ernte in Aussicht steht. Die besten Ernteegebnisse liefert auch dieses Jahr wieder das Beerenobst, nämlich im Durchschnitt einen mittleren bis guten Ertrag.

Marktpreise.

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, and Fleisch in different locations like Reuenbürg, Pforzheim, and Stuttgart.

Ausland.

Kaiser Wilhelm hat am Tage seiner Ankunft in Schloß Osborne u. A. auch den Premierminister Lord Salisbury empfangen und mit ihm eine längere Unterredung gepflogen. Dieselbe soll einen sehr herzlichen Charakter getragen haben. Ueber ihren Inhalt kann man aber natürlich lediglich Mutmaßungen hegen. — In London fand am Donnerstag nachmittag eine Sitzung des Ministerrates statt. Es handelte sich um die Feststellung des Textes der Thronrede bei der am Montag stattfindenden Eröffnung des neuen Parlaments. — Der greise Gladstone hat in der „Räsestadt“ Chester eine große Rede über die armenischen Gräueltaten gehalten und hierbei die Pforte scharf wegen ihrer Haltung in Armenien mitgenommen.

Immer wieder werden aus China neue Ausbrüche des Fremdenhasses der dortigen Bevölkerung gemeldet und weitere Ausschreitungen signalisiert. Eine in Hongkong abgehaltene Versammlung hat eine Resolution angenommen, welche tiefe Entrüstung über die stattgehabten Gräueltaten ausdrückt und die chinesischen Behörden beschuldigt, sie hätten wahrscheinlich diese Verbrechen begünstigt. Zugleich wird die englische Regierung scharf getadelt, daß sie den Ernst der Lage in China verkannt und in ihrer Apathie es unterlassen habe, ausreichende Maßnahmen zum Schutze ihrer Untertanen und zur Bestrafung der Mörder der niedergemetelten Missionare, Frauen und Kinder zu ergreifen. Schließlich bezeichnet die Resolution eine etwaige Geldentschädigung als eine ganz unzureichende Ahndung der begangenen Verbrechen, der Ernst der Lage erheische vielmehr ein schnelles und strenges Vorgehen gegen die Urheber der stattgehabten Missethaten und Ausschreitungen.

Sofia, 11. Aug. Die Blätter kündigen für die morgige Ankunft des Prinzen Ferdinand von Bulgarien in Sofia einen glänzenden Empfang an.

London, 10. Aug. Nach einer Lloyd-Meldung aus Queffant ist der Hamburger Dampfer „Miranda“, von Valparaiso kommend, auf dem Zumentfelsen gestrandet und bald darauf gesunken. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt.

Brest, 11. Aug. Der französische Dugger „Charlotte“ traf auf offenem Meere 41 Personen von dem gescheiterten Hamburger Dampfer „Miranda“ an. Die Schiffbrüchigen wurden gestern Abend gelandet. Die „Miranda“ ist vollständig verloren; der Schiffbruch war durch dichten Nebel verursacht worden.

Unterhaltender Teil.

Ein Fremdwort-Gegner.

In einem mittleren Städtchen Hessens, dessen Name nichts zur Sache thut, trat einmal ein alter Herr an den Schalter, um einen Brief hineinzureichen.

„Das ist eine grobe Ungehörlichkeit.“ so hallt es ihm entgegen, „daß Sie es wagen, mir etwas vorzureichen, das die sprachhänderische Aufschrift trägt: Herrn Legations-Sekretär von Meynert, Villa Grundst, Konstantinopel!“ Der Bemerkung folgte er erschrocken zurück. „Bardon!“ sagte er, „aber seit Jahren habe ich nie anders adressiert.“

„Herr, jedes Wort sagt, das Sie sprechen, ist ein Schlag in das Antlitz des deutschen Volkes!“ entgegnete wild die Stimme aus dem Schalter. „Der Brief hätte die Aufschrift tragen müssen: Herrn Gesandtschaftsheimlicher von Meynert, Landhaus Grundst, Konstantinopel. Uebrigens ist es unverzeihlich, daß Sie von „Bardon“ und „adressieren“ sprechen. „Bardon“ heißt auf deutsch „Verzeihung“, „adressieren“ heißt „anrichten“. Sie hätten also sagen müssen: Verzeihung, ich habe meine Briefe nie anders angerichtet.“

„Verzeihen Sie,“ hat der alte Herr, „ich wußte das nicht. Das Porto beträgt aber wohl noch so viel wie früher?“

„Sie erwarten doch,“ klang es zurück, „keine Antwort, wenn Sie von „Porto“ reden? „Porto“ lenne ich nicht, wohl aber „Traggebühr“. Richten Sie sich darnach!“

en!

RS DE ER

rikate!

ungarn

eter

den vor- rsonden frei in's

a. M. franco.

idizin und

haben er- cheiter Nig.

ganz vor- mid ohne

Schmerzen

schädliches

er an Ver- beres. Er

in den

ünde für

gland ge- allerding

ergrundes

ndlich ist.

ieint man

n Aufent- dem Boden

ng hinzu-

nteresse

der dem

ngsartikel

welchem

deutschen

lands re- dem Kaiser

ger Weise

zu geben,

Vorteile

England

Regier-

artikel nur

n Volks-

orgerufen

, Kaiser

Anschau-

nicht er-

gen des

en Zubi-

ch zu ver-

mittelft

General-

er Körper-

schlacht bei

zeichnete

Schacht-

enannten

urch eine

che aus.

Wörter

Friedrichs

General

in allen

zeichnen,

alle Ein-

Grund-

mal in

teiligung

und zwar

nimmt

er greife

nd Folge



„Wieviel beträgt die Traggebühr?“ fragte Kleinlaut der alte Herr.

„Genau soviel wie früher,“ war die Antwort. „Dann ist der Brief richtig frankiert,“ sagte zuversichtlich der Unverbesserliche.

„Herr“, wettete es aus dem Schalter, „wie können Sie sich erdreisten, vor „frankiert“ zu reden? Sie sind ein Reichsverräter. Kein guter Deutscher nimmt ein solches Wort in den Mund; denn es erinnert an das Land jenseits des Rheins. Reist Ihr Brief etwa unter der Obhut desselben? „Frankiert?“ Lächerlich! „Freigemacht“ heißt es! Und nun können Sie gehen.“

„Adieu“, sagte erleichtert der alte Herr, indem er sich umwandte, um dem Wunsch nachzukommen.

„Sie, Herr, Sie,“ schallte es ihm vom Schalter nach, „hol' Sie doch der Teufel mit Ihrem „Adieu“! Ich verlange, daß Sie „Mit Gott“ jagen!“

„Der Angerufene murmelte etwas vor sich hin und warf sogleich darauf mit großer Befriedigung die Ausgangstür des Postgebäudes hinter sich zu. Draußen schöpfte er erleichtert Atem, schüttelte den Kopf und ging in tiefen Gedanken seines Weges. — — —

Ein paar Dutzend vegetarische Speisehäuser giebt es jetzt in Berlin. Langsam aber sicher haben sie sich über die ganze Stadt verbreitet und durch tägliches Annoncieren an den Dittschsäulen und billige Preise sich nicht nur ein wechselndes Publikum, sondern auch einen Stamm fester Gäste geschaffen. Dasjenige, was auf den ersten Blick vor allem auffällt, sobald man ein solches Restaurant betritt, ist der gänzliche Mangel von Messer und Gabel. Nur der Theelöffel wird geschwungen. Dicke Milch und Apfelsauce, Haferschleim und Pilze, alles wandert theelöffelweise in den Magen. Auf dem Tische steht grobes Schrotbrot, von dem man sich ad libitum bedienen darf. Sämtliches Essen, soweit es nicht kalt serviert ist, wird lauwarm aufgetragen. Es ist das auch ein Gesetz im vegetabilischen Ernährungsgange. Getränke fehlen auf dem Tisch in den meisten Fällen, höchstens daß jemand zu seinem Grünlohl oder Bohnen ein Glas Buttermilch trinkt. Dann ist er aber schon kein reiner Vegetarier mehr und wird von den andern über die Schultern angesehen, denn Buttermilch stammt ja von der Kuh. Andere Getränke, wie Wein, Apfelwein und Bier sind zwar auch auf der Speiselatte angegeben, der Vegetarier ist aber jedes Getränk nur in seiner eigenen Sauce. Infolge dessen werden die Speisen alle, technisch ausgedrückt, lang gekocht. Unter den Stammgästen selbst sieht man, wie in jedem gewöhnlichen Lokale, Magere und Dicke, Blasse und Rote, und auch mit der Sanftheit des Wesens war es nichts, denn sie schimpfen gerade so auf den Kellner, wie es Fleischesser zu thun pflegen, wenn ihnen ihr Leibgericht nicht schnell genug gebracht wird. Auffallend ist der geringe Besuch solcher Lokale durch Damen; auf hundert männliche Gäste kommt kaum ein weiblicher.

Eine merkwürdige Heirat macht in Galena in Illinois, Nordamerika, viel von sich reden. Die Braut ist ein Fräulein von Galena, eine Nichte des Majors Schmohl daselbst, der Bräutigam ist der Großonkel derselben, ein reicher Witwer aus Stuttgart, der sich in das Mädchen im vorigen Jahre, als es in Stuttgart auf Besuch war sterblich verliebte. Er ist um 44 Jahre älter als die Braut. Da die Gesetze von Illinois derartige Heiraten unter Blutsverwandten verbieten, so hat sich das Paar in Milwaukee trauen lassen. Es wird eine Hochzeitsreise nach San Francisco, Japan und dem Orient unternommen und sich dann in Stuttgart niederlassen.

Einen fideles Redakteur besitzt das in dem Straßburger Bier-Vorort Schiltigheim zweimal wöchentlich erscheinende „Stroh- und Landblatt“. An der Spitze seiner letzten Nummer schreibt er: „Zur Beachtung! Wegen Vorbereitung auf den Rest (Kirmes) wird am nächsten

Dienstag kein Blatt erscheinen. Dafür wird die Freitags-Nummer desto interessanter.“ Wenn schon die Vorbereitung auf die Kirmes den Redakteur so sehr in Anspruch genommen hat, wie wird dann erst das Fest selber auf ihn wirken!

(Jagdglück.) Studiosus Lehmann ist vom Grafen Rittergutsbesitzer zur Jagd nach Waldenthal eingeladen worden. Voller Spannung warten abends die Kommilitonen in der Kneipe auf Lehmann, er soll ihnen von seiner Beute erzählen. Endlich trat der Erwartete über die Schwelle. „Du strahlst ja förmlich! Hast wohl gar etwas geschossen?“ wird er gefragt. — „Das nenn' ich eine Jagd!“ jubelte dieser. „Eine solche Sau' hab ich in meinem Leben noch nicht gehabt!“ — „Was hast Du denn geschossen? Einen Rehbock?“ — „I bewahre!“ — „Dann vielleicht einen Hirsch?“ — „Nicht doch!“ — „Halt, ich hab's, eine Wildsau hat er geschossen!“ — „Unfinn! Wildsauen giebt's ja im Waldenthaler Revier gar nicht!“ — „Na, zum Teufel, was hast Du denn eigentlich geschossen?“ — „Geschossen hab ich gar nichts, aber Rentier Säuerl hat einen Hagen getroffen und war darüber so erfreut, daß er mir sofort fünfzig Mark pumpt.“

Gigerls Inventarium. Wer Soldat war und seinen Tornister ohne Hilfe des Putzers gepackt hat, weiß, was das heißt und was das alles im Tornister steckt. Ohne Zweifel enthält auch ein neuzeitlicher Touristenkoffer mehr Dinge als ein ganzes Wohnzimmer unserer Boreltern, und wer jemals eine Reise gemacht hat, der weiß, daß das größte Vergnügen des Reisens darin besteht, zu wissen, daß man mit dem Kofferpacken fertig ist. Alle diese Leistungen werden aber noch bedeutend übertroffen durch die Kunst der Selbstbelastung, mit welcher unsere Modeldwen ihre auffallenden Promenaden unternehmen. Gigerl instruiert seinen Tailleur folgen demmaßen: Weinleider: vier Taschen, Inventarium: Houschlüssel, Schlüsselbund mit Kettchen, am Hosenträger befestigt, Feuerzeug, Schachtel mit Wachslerzen, Messer, Geldbörse. Weste: zwei Taschen und ein Täschchen. Inventarium: Uhr mit in die entsprechende Tasche der anderen Seite mündender Kette mit Niesenbleistift, Petchost, alten Münzen, Zigarettenspitze, Zahnstocher und Nagelsteife, Zwicker oder Monocle, Taschenkamm und Bürste, Flacon mit Salmiak gegen Insektenstiche. Rock: fünf Taschen. Inventarium: Taschentuch, Papiergeldtasche, Notizbuch, Zigarettenstange, Etui für Zigarettenstange, Bisttentasche mit Spiegel. Außerdem trägt Gigerl am Handgelenk silbernes Armband oder Kette mit Anhänger, um den Hals Medaillon mit Haarlocke, in der Kravatte Nadel mit Nennpferd oder Hufeisen und Spazierkeule. Summa summarum etwa vier bis fünf Kilogramm Selbstbelastung. Gigerl ist also ein Mann von Gewicht, der keinen Koffer braucht, sondern selbst einer ist.

(Schwäbische Gemütslichkeit.) Als in den Siebziger Jahren Krawall in Stuttgart war, so erzählt Ilse Frapan in ihren Bischer-Erinnerungen, fand Bischer, als er zum Nachessen in sein Wirtshaus „Zur Schule“ gehen wollte, die Straße von einer Linie Soldaten gesperrt. Keine Möglichkeit, in die Querstraße zu gelangen, sie hielten das Bajonett vor. Da trat er auf einen der wackeren Vurschen zu und sagte: „Wisset Sie, jetzt hab i de ganze Tag geschafft, jetzt muß i an ebbes z'essa han. — lasse Se mi durch, daß i in mei Kneip la“. Der Soldat sah ihm ins Gesicht: „Ja, des ich wieder ebbes anders“, erwiderte er kopfnickend, und Bischer konnte ungehindert durchgehen.

(Eine neue Bezeichnung.) Dieser Tage hat ein Schaffner der W. B. einen neuen Ausdruck erfunden, der ihm alle Ehre macht und hier mitgeteilt zu werden verdient. Zwei feingekleidete Herren betraten den Perron und wollten den eben einfahrenden Zug besteigen. Die Herren schwankten aber so hin und her und waren so schwer angetrunken, daß der Kondukteur

das Einsteigen nicht duldete, da schwer Betrunkene bekanntlich nicht mitgenommen werden dürfen. Unhöflich wollte er aber nicht werden. Er sagte bloß: „Meine Herren, Sie müssen bis später warten. Jetzt sind Sie „eisenbahn-unfähig.“

(Linoleum zu legen.) Obwohl es eine ganze Menge guter und wohlfeiler Klebemittel giebt, um Linoleum (Korkteppich) auf den Dielen zu befestigen, wird andererseits doch empfohlen, das Linoleum nur mit kleinen Nägeln mit großem Kopfe (Blauköpfen) fest zu stiften. Dies empfiehlt sich schon deshalb, weil doch schon aus Sauberheitsrücksichten und vom gesundheitlichen Standpunkte von Zeit zu Zeit der Korkteppich aufgenommen werden muß. In England, wo sehr viel Linoleum verwandt wird, hat sich dies Verfahren bewährt. Löcher und Risse in den Dielen sind auszufüllen. Ein hierzu geeigneter Kitt wird wie folgt bereitet: In 14 Teilen Wasser wird 1 Teil Leim gelöst. Dann werden 1 Teil Sägepäne und 1 Teil gemahlene Kreide gemischt und in den noch warmen Leim eingerührt.

Viel Kopfschmerzen verursacht es den jungen Müttern, ihren kleinen Lieblingen das Laufen beizubringen. Gängelbänder, Lauffüßle und dergl. demselben Zweck dienende Vorrichtungen sind schon genügend vorhanden, ohne daß aber bis jetzt etwas Vollkommenes gefunden wäre. Einen neuen ebenso einfachen und sicheren Laufapparat haben jetzt Dittmer u. Schritters erfunden. Der praktische Kinderlaufstuhl ist auf einer Sohlplatte um einen seitlich angeordneten Zapfen drehbar angeordnet. Durch ein auf diesem Zapfen sitzendes Sperrwerk wird erreicht, daß das Kind nur nach einer Richtung umlaufen kann und außerdem ein Hintenüberfallen des Kindes vollkommen verhütet ist. Die ängstliche Mutter kann also ihr Baby diesem sicheren Laufstuhl sorglos anvertrauen. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)

(Gute Möbelwische.) Eine solche besteht aus 1 L. weißem Wachs und 8 L. Petroleum. Man läßt dies auf einer heißen Platte — nicht über offenem Feuer — in einem irdenen Gefäß schmelzen und trägt die Zusammenfügung, so lange sie noch heiß ist, dünn auf das Holz auf. Das Del verflüchtigt sich und läßt einen sehr dünnen Ueberzug von Wachs zurück, den man mit einem trockenen Tuchlappen leicht reibt.

[Anders gemeint.] Junger Ehemann: Mein etwas Schöneres giebt es doch nicht als verheiratet sein. Meine kleine Frau geht mir über Alles. — Das thut meine auch leider; aber das halte ich gar nicht für so etwas Schönes, wenn man Alles immer so sehr verschließen muß!

[Kathederblüte.] Prof. Schuslich (während eines Vortrages): Die Verbrecher, welche nach Cayenne deportiert werden, meine Herren, sterben infolge des mörderischen Klimas fast alle, bevor sie ihre lebenslängliche Freiheitsstrafe abgehüßt haben.

[Der Schmerz des Dichters.] Sie: Ist es nicht ein wundervoller Hut, lieber Arthur? Sieht er nicht gerade aus wie ein Gedicht in Spitzen und Federn und dabei kostet er bloß 35 Mark! — Er (lyrischer Dichter, mit einem tiefen Stoßseufzer): Ich wünschte nur, daß ich für jedes meiner Gedichte so viel bekäme!

[Verschnappt.] Vater der Braut (Kaufmann): „Ich möchte gern wissen, wie ich eigentlich bei der neuen Kreditanstalt angeschrieben bin. Erkundige Dich doch einmal über mich!“ — Der zukünftige Schwiegersohn: „Lieber Papa, das habe ich schon längst gethan!“

[Vor Gericht.] Angeklagter: Sie können es mir glauben, Herr Präsident, ich liebe die Wahrheit. — Präsident: Dann scheinen Sie ihr aber von Zeit zu Zeit untreu zu werden!

Auflösung der viersüßigen Charade in Nr. 125. Urgroßmutter.

